

W o c h e n b l a t t

für

die Stadt und den Kreis Hamm.

N^o. 3.

Mittwoch, den 19. Januar

1842.

Bekanntmachungen.

Die Jagd in der städtischen Hofesaat ist verpachtet; ohne Genehmigung des Pächters dürfen Jagdliebhaber ihre Hunde in der Hofesaat nicht frei umherlaufen oder gar jagen lassen.

Hamm, den 17. Januar 1842.

Der Magistrat.

Nothwendige Subhastation.

[19] Es sollen in dem auf dem hiesigen Land- und Stadtgericht auf den 27. Januar 1842, des Vormittags um 10 Uhr, angelegten Termine folgende, den Erben der Wittwe Anschelson gehörige Grundstücke Theilungshalber verkauft werden:

- 1) das zu Hamm auf der Lütge-Weststraße unter Nr. 392 gelegene, zu 1086 Tblr. geschätzte Wohnhaus,
- 2) der in der Nordensfeldmark Flur IV. N^o. 29½ gelegene halbe Judenkamp, eine Kippweide von 6 Morgen 127 Ruthen 20 Fuß, geschätzt zu 1044 Tblr.;
- 3) der in der Westensfeldmark Flur VIII. N^o. 5, bei Weber's gelegene Garten, von 91 Ruthen 30 Fuß, geschätzt zu 151 Tblr. 20 Sgr.;
- 4) der daselbst Flur VIII. N^o. 25, in der hohen Gartenstraße gelegene Garten, von 49 Ruthen 70 Fuß, geschätzt zu 70 Tblr.;
- 5) der daselbst Flur N^o. 220 am Sonnenschein gelegene Garten, von 60 Ruthen 10 Fuß, geschätzt zu 70 Tblr.;
- 6) das in der Ostensfeldmark hinter der Mark und nahe bei Berries Flur XII. N^o. 73, gelegene urbare Heide-Anteil, von 3 Morgen 53 Ruthen 60 Fuß, geschätzt zu 75 Tblr.

Die Abschätzung, die Hypothekenscheine und Verkaufs-Bedingungen liegen in der Gerichts-Registratur zur Einsicht offen.

Hamm, den 1. October 1841.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Verding.

[20] Am 20. d. M., Morgens 10 Uhr, soll der Neubau eines Deconomie-Gebäudes am hiesigen Pastorat-

hause, bestehend in Maurer-, Zimmerer-, Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten, mit Aufschluß der Lieferung der, zu 598 Tblr. 13 Sgr. 4 Pf. veranschlagten Bauhölzer, in meinem Geschäfts-Lokal verdingungen werden.

Bauplan, Kosten-Anschlag und Vormarden sind daselbst Mittwochs und Sonnabends Vormittags, einzusehen. Der ganze Neubau ist zu 1275 Tblr. veranschlagt.

Pelsum, den 10. Januar 1842.

Der Bürgermeister Oyderbeck.

Holz-Verkauf.

[21] Siebenzig Pappeln auf dem Stadtwall sollen am Freitag, 21. d. Mts., Nachmittags um 2 Uhr, gegen das Meistgebot verkauft werden; ein anderer weiterer Verkauf wird in diesem Jahre nicht stattfinden.

Hamm, 7. Januar 1842.

Der Magistrat.

Vacante Stelle.

[22] Die Stelle des dritten Lehrers an unserer Elementarschule, der zugleich in der großen Kirche dieselbst das Organistenamt bat, ist erledigt. Lehrer oder Schulanwärter-Kandidaten, welche geneigt sind, um diese Stelle, mit welcher ein festes Einkommen von circa 208 Tblr. verbunden ist, sich zu bewerben, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse sofort bei uns melden.

Hamm, den 15. Januar 1842.

Der evangelische Schulvorstand.

Holz-Verkauf.

[23] Am Montag den 24. d. Mts. sollen in den zum Gute Gröneberg in Bram gehörigen Gründen und dem sogenannten Gröneberger Busche 46 Nummern Buschen, 50 Nummern gefälltes Eichenholz zu Langwagen, Deichsel, Leiterbäumen u. tauglich, so wie circa 22 Nummern Pappelweiden, Birken und Eichen auf dem Stamme öffentlich meistbietend verkauft werden.

Käufer werden eingeladen, sich besagten Tages, Morgens 9 Uhr, zu Haus Gröneberg einzufinden, wo der Verkauf mit den unweit des Hauses stehenden Pappelweiden beginnen wird.

Rhyner, den 12. Januar 1842.

Clewing.

Verkauf von Leinwand.

[24] Freitag den 28. d., Nachmittags 2 Uhr, sollen in meinem Hause 25 Stück feine gebleichte $\frac{6}{8}$ breite Leinwand stückweise für's Meistgebot verkauft werden; wozu sich Kauflustige alsdann einfinden wollen.

Hamm, den 17. Januar 1842.

E. L. Fuhrmann, Auctionator.

Verkauf.

[25] Der Mobilien-Nachlaß der verstorbenen Eheleute Rötter Bülling zu Berge, bestehend in Mobilien und Hausgeräthen, Leinenzeug, 2 Betten, Kleidungsstücken, Vorräthen an gedroschenem Getreide, worunter 19 Scheffel Hafer, 4 Scheffel Roggen, $3\frac{1}{2}$ Schfl. Weizen, $4\frac{1}{2}$ Schfl. Bohnen, Stroh, Flachs, etwa 30 Scheffel Kartoffeln, 2 Kühen, 1 Rind und 1 Schwein u., soll Donnerstag den 27. d. M., Vormittags 9 Uhr, auf Bülling's Kotten zu Berge (unweit Suetan) für's Meistgebot verkauft werden, wozu sich Kauflustige einfinden wollen.

Hamm, den 17. Januar 1842.

E. L. Fuhrmann, Auctionator.

Mobilien-Verkauf.

[26] Die vom verewigten Communal-Empfänger Biermann nachgelassenen Mobilien, als: Kleidungsstücke und Leibwäsche, 2 Koffer, mehrere Kisten, eine Bettstelle, 1 Büchse, 2 Jagdgewehre, 3 Pistolen, auch einige Hausgeräthe u. sollen am

Montag den 24. d. M., Vormittags 9 Uhr, auf Schulze Pekkums Hofe für's Meistgebot verkauft werden. Kauflustige wollen sich alsdann einfinden.

Pekkum, den 14. Januar 1842.

E. L. Fuhrmann.

Verkauf.

[27] Am Dienstag den 25. dieses Monats, Morgens 10 Uhr, soll am Schmieding'schen Hause dieselbst ein 1100 Quart haltender kupferner Brautessel, ein Brautbottich und sonstige Braugeräthe, eine eiserne Thür und Kasten, drei moderne Ofen, einige Hundert Ziegelsteine und mehrere Lagerstellungen meistbietend verkauft werden.

Kauflustige werden eingeladen.

Hamm, den 10. Januar 1842.

Reinoldt.

Verkauf eines Kotten.

[28] Das in Norddinker stehende vormalige Schuster Klötmann'sche Haus mit Hofraum, Garten worin viele tragbare Obstbäume, soll am Montag den 14. Februar, Morgens 10 Uhr, meistbietend verkauft werden. Kauflustige wollen sich daselbst einfinden.

Hamm, den 17. Januar 1842.

Reinoldt.

Verkauf eines Kotten.

[29] Der Rötter Diedrich Overdorb will seinen zu Opfen bei Drechen belegenen Kotten, bestehend in einem Wohnhause und 7 Morgen Grundeigenthum, meistbietend verkaufen. Das Haus ist vor 6 Jahren neu

erbaut, der Boden ist fruchtbar und wird die Aussaat mit verkauft.

Kauflustige wollen sich am Donnerstag den 10. Februar, am Overdorb'schen Kotten einfinden.

Hamm, den 6. Januar 1842.

Reinoldt.

Verkauf — Verpachtung.

[30] Das von mir angekaufte früher dem Wirth Gottfried Redicker gehörende Haus am Markte zu Hamm, steht vom 1. Februar 1842 an, im Ganzen und Einzelnen zu verpachten auch bei annehmbarem Gebote mit vollständigen Brenn- und Braugeräthen zu verkaufen.

Hamm, den 17. Januar 1842.

Der Domänen-Rath Mayer.

Anzeige — Empfehlung.

[31] Neben den bekannten billigt gestellten Weinen, von 7 bis 20 Sgr. per Flasche (siehe Wochenblatt Nr. 47. vor. Jahrganges) verzapfe ich auch ein vorzügliches, preiswürdiges

Baierisches Bier

in und aus dem Hause. Ebenso gebe ich, um aufzuräumen, verschiedene Nassauer und Böhmische Mineralwasser — wovon indessen nur ein geringer Bestand vorrätzig — selbige unter dem Einkaufspreise.

Conrad Unkenbolt.

[32] Die Ober-Etage meines Hauses ist zu vermieten.

Ludw. Schmidt.

[33] Ein in sehr gutem Stande sich befindender vierstücker Wagen, steht wegen Mangel an Raum äußerst billig zu verkaufen. Das Nähere beim Sattlermeister Geißmann in Unna.

[34] Ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener gestitteter Jüngling kann als **Setzerlehrling** sofort eintreten in der

Schulzischen Buchdruckerei.

Angekommene Fremden in der Stadt Hamm, vom 12. — 16. Januar 1842.

1.) In der Stadt London, bei Overbeck. Baumann, Kaufmann aus Mülheim an der Ruhr. Lagemann, Kaufmann a. Münster. Geschwind, Kaufmann aus Cöln.

2.) Im Grafen von der Mark, bei D. von der Mark.

Winkelhaus, Kaufm. aus Halver. Hürten, Kfm. a. Wesel. Höttger, Kfm. a. Münster. Landt, Kfm. aus Elberfeld. F. Welscher, Kfm. a. Barmen. M. Arz, Kfm. a. Bonn. Brockhausen, Kfm. a. Emmerich. Müller, Kaufm. a. Cöln. Adolphi, Referendar aus Berlin. Herzel, Kfm. aus Eilenburg.

Frucht-Preise, per berliner Scheffel.

Herdecke, 10. Jan.	Flr. 1gr	Berl, 7. Januar	Flr. 1gr
Weizen . . .	2 25	Weizen . . .	2 28
Roggen . . .	1 19	Roggen . . .	1 18
Gerste . . .	1 5	Gerste . . .	1 2
Hafer . . .	— 17	Hafer . . .	— 18
Langschede, 13. Jan.		Soest, 13. Januar	
Weizen . . .	3 5	Weizen . . .	2 22
Roggen . . .	1 21	Roggen . . .	1 15
Gerste . . .	—	Gerste . . .	1 2
Hafer . . .	—	Hafer . . .	— 18

Muthmaßliche Witterung des Jahres 1842.

Nach den Regeln der von dem Astronomen Herschel entdeckten und bekannten Wahrscheinlichkeitsberechnung ergeben sich folgende Resultate für die Witterung in diesem Jahre. Der Januar ist beinahe durchgängig schön; gegen Ende tritt Regen und Schnee ein, die bis Anfang des Februars fortdauern und nach einer Unterbrechung von acht Tagen, die kalt und windig sein werden bis in den März hinüberreichen, der viel Schnee und Sturm bringt, jedoch mit schönem und mildem Wetter schließt. Der April beginnt ebenfalls schön und mild, doch dauert dies nur wenige Tage, dann kommt ächtes April-Wetter, welches bis zu Ende des Monats mit schöner Witterung wechselt. Der holde Mai wird den Poeten wenig Veranlassung geben zu Frühlingsliedern; er hat kaum einen guten Tag und bringt viel Regen; desto zuverlässiger, die ersten acht Tage ausgenommen, ist der Juni, der ausgezeichnet schön ist. Der Juli dagegen wechselt von acht zu acht Tagen mit regnerischer und schöner Witterung. Der August wird, seiner Natur untreu, nicht allein nicht heiß, sondern sogar fast immer kalt und regenvoll sein. Erst im September klärt sich der Himmel wieder auf und gewährt einen beinahe vollkommen schönen Monat. Der October dagegen, der schön anfängt, bringt sehr bald abscheuliches Wetter, das bis zum Schlusse des Jahres ziemlich consequent ausbält; Regen, Wind und Schnee lassen in ihrer Fülle schönes Wetter nicht recht aufkommen, das Letztere ist nur für acht Tage im November und acht Tage im December zu erwarten. — Ist die Herschelsche Angabe richtig, so dürfen wir also für das Jahr 1842 in Beziehung auf das Wetter nicht viel hoffen; vielleicht entschädigt es uns auf andere Weise. — Die von J. B. Herschel aufgestellten Regeln gründen sich nämlich darauf, daß der Character der Witterung mit der Stunde im Zusammenhange stehe, in welcher Vollmond, Neumond, erstes oder letztes Mondesviertel eintritt, das heißt, mit der Stunde, wo der Mond wechselt.

Ein strenger Richter.

(Fortsetzung.)

Am andern Morgen wurde Don Juan Pasquale nach dem Pallaste Alcazar zum Könige gerufen, welcher ihn fragte, ob es etwas Neues in Sevilla gebe.

Pasquale antwortete mit Nein.

„Und doch!“ sagte der König, „ich habe von einem Morde gehört, der diese Nacht in der Nähe der Giralda verübt sein soll.“

Pasquale entschuldigte sich damit, daß er noch nicht den Rapport von der letzten Nacht bekommen, er werde bemüht sein, dem Thäter auf die Spur zu kommen.

Der König sagte: „Nun gut, binnen hier und drei Tagen muß der Thäter entdeckt sein, sonst kostet es Deinen Kopf. Du hast selbst gesagt, der Primer Assistente soll für jeden unbestraften Diebstahl mit Gelde, für Mord mit seinem Kopfe büßen!“

Vergeblich wandte Pasquale ein, die Zeit von drei Tagen sei zu kurz, der König bestand auf seinem ersten Ausspruch.

Der Assistenten erfuhr bei seiner Nachhausekunft, daß Mendez auf der Straße ermordet gefunden worden sei, ohne irgend einen Umstand, der den Thäter verrathen könne.

Er begab sich nach der Stelle, wo die Steine noch vom Blute des Getödteten geröthet waren, er stellte sogleich Untersuchungen an, aber Niemand wußte mehr von der Sache als er selbst.

Er verbrachte zwei Tage in vergeblichen Bemühungen, und es blieb ihm nur noch eine Nacht; der folgende Tag bedrohte sein Leben.

In Verzweiflung ging er spät des Abends an die Stelle der Unthat, und strengte seinen Kopf in den vielfachsten Vermuthungen an, es war eine so unhaltbar als die andere. Da hörte er im zweiten Stock eines Hauses ein Fenster öffnen, und sich von einer Frauenstimme leise und geheimnißvoll rufen; als er sich nach der Gegend hinwandte, fiel ein Schlüssel von oben herab, und Pasquale, den Wink verstehend, hob ihn auf, und öffnete sich damit die Thür, tastete im Dunkeln zwei Treppen hinauf, und gelangte an eine Thür, durch die ein Lichtschimmer drang; er klopfte, es wurde ihm aufgethan, und er befand sich einer ältlichen Frau gegenüber, die ihn anredete:

„Don Juan, ich habe Euch heraufgerufen, weil ich weiß, daß Euer Leben auf dem Spiele steht, wenn Ihr nicht bis morgen den Mörder des Antonio Mendez entdeckt; ich kann Euch Aufschluß geben, der Euch willkommen sein wird.“

„Sprecht, um Gotteswillen!“

„Erst schwört mir, nicht zu entdecken, daß ich Euch die Sache vorrathen!“

„Ich schwöre es,“ sagte Pasquale, „aber beeilt Euch mit Eurer Mittheilung.“

Nun erzählte sie ihm, wie allnächtlich vor der Thür des gegenüberstehenden Hauses, das dem Grafen Saluste de Haro gehöre, ein schöner Cavalier, der

Verhaber der Donna Leonor, des Grafen Schwester, erschienen sei, und nach dreimaligem Klatschen sich ihm das Haus geöffnet, das er erst kurz vor Tage wieder verlassen. Don Saluste habe die Intrigue seiner Schwester entdeckt, und sei mit ihr verreis, Niemand im Hause zurücklassend, als eine Alte, der er streng verboten, dem Cavalier auf das gewohnte Zeichen zu öffnen. Als dieser in jener verhängnisvollen Nacht wieder geklatscht, und ihm die Alte den Einlaß verweigert, habe er die Thür einbrechen, und Antonio Mendez hinzukommend ihn daran hindern wollen, worauf Letzterer von dem Cavalier getödtet worden sei.

„Und dieser Cavalier?“ rief Pasquale.

Die Frau stockte.

„Sprecht, wer ist es?“

„Der König!“ sagte sie, und Pasquale schrak zusammen.

„Und woran habt Ihr ihn erkannt? Habt Ihr sein Gesicht gesehen?“

„Nein, der große Hut und der Mantel verbarg es, auch seine Stimme habe ich nicht erkannt, aber beim Gehen krachten seine Glieder!“

„Es ist wahr,“ sagte Pasquale, „ich habe diese Eigenschaft häufig an ihm bemerkt. Das Zeichen ist untrüglich. Ich danke Euch, Frau, für Eure Mittheilung; Euren Namen werde ich verschweigen, wie ich geschworen habe. Und jetzt lebt wohl!“

„Lebt wohl, Don Pasquale, segne Euch Gott, da Ihr unsrer guten Stadt Sevilla seit Eurem Amtsantritte den Frieden und Schutz vor dem Frevel der Edelleute verschafft habt. Ich preise mich glücklich, durch einen Zufall im Stande gewesen zu sein, Euch das Leben zu erhalten, das uns Allen so theuer ist.“

Pasquale verließ die Wohnung der Frau, und ging nach Hause. Am andern Morgen ganz früh sandte er einen Boten nach dem Pallaste Alcazar, der den König vor das Tribunal der Ventiquatros fordern mußte.

Die Ventiquatros waren versammelt ohne zu wissen, weshalb, als der Gerichtsbote den König anmeldete. Sie erhoben sich von ihren Sesseln, aber Pasquale sagte zu ihnen: „Behaltet Platz, Sennores!“ Sie gehorchten, und der König trat ein.

„Ich habe Eurer Botschaft Folge geleistet, Herr Primer Assistent,“ hob der König eintretend an, „obwohl sie mit mehr Höflichkeit abgefaßt hätte sein können. Was wünscht Ihr von mir?“

„Sire,“ antwortete Pasquale ernst und respektvoll, „es handelt sich hier nicht um Höflichkeit, sondern um die Ausübung meines Amtes, daß darin besteht, die Gesetze aufrecht zu erhalten.“

„Du scheinst zu vergessen, daß Du dieses Amt von mir bekommen, und den Stab der Gerechtigkeit, den Du dort in der Hand hältst, gern zum Scepter machen zu wollen.“

„Ich habe mein Amt vom Könige; aber damit ist nicht gesagt, daß ich Höfling sein soll, sondern daß ich Richter bin, und nächst Gott erst dem Gesetze und dann dem Könige gehorche, denn dieser steht unter dem Gesetze, das er gegeben.“

„Nun, höre nur auf, zu moralisiren. Was hast Du mir zu sagen?“

„Sire, in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend, ist ein Mord begangen worden. Eure Hoheit wissen das wohl, denn Ihr habt es mir mitgetheilt. Mir wurden drei Tage gegeben um den Thäter zu entdecken.“

„Nun?“ rief der König.

„Nun,“ sagte Pasquale, und fixirte den König scharf, „ich habe ihn entdeckt, ich habe ihn vor mein Tribunal geladen, denn die Gerechtigkeit ist dieselbe für Starke und Schwache, für Große wie für Kleine.“

„König Don Pedro von Castilien, Du bist angeklagt des Mordes gegen Don Antonio Mendez, den Aufseher der Nachtwachen im Quartier Giralda. Antworte dem Tribunal.“

„Und wer wagt es, den König Mordes anzuklagen?“

„Ein Zeuge, dem ich Verschweigung seines Namens geschworen.“

„Und wenn der König die Schuld läugnet?“

„Dann wird er der Sargprobe unterworfen werden. Die Leiche des Ermordeten steht zu dem Ende in der nächsten Kirche.“

„Es ist unnöthig,“ sagte der König leichtthin, „ich habe den Menschen getödtet.“

„Dann thut es mir leid, daß der König von Castilien so wenig Gewicht auf den Mord eines seiner Unterthanen legt, noch dazu, wenn der Mord durch seine eigene Hand verübt ist.“

„Sacht, Herr Assistent,“ rief der König, durch das Uebergewicht, welches Pasquale's Benehmen gegen ihn hatte, gezwungen, sich zu vertheidigen, „sacht, Herr Richter, es war kein Mord, sondern ein ehrlicher Zweikampf.“

„Es gibt keinen Zweikampf zwischen einem Könige und seinem Unterthan, keinen Zweikampf zwischen dem Könige und dem Diener des Gesetzes. Dein königliches Blut, weit entfernt bei solchem Umstande zur Entschuldigung zu dienen, verstärkt nur Deine Schuld, denn je höher Jemand steht, desto mehr ist er verpflichtet, dem Gesetze zu gehorchen. Du hast den Mord selbst eingestanden, vernimm nun meinen Beschluß.“

Der König zitterte vor Stolz und Wuth über die Reckheit des Richters, und fuhr zornfunkelnden Auges mit der Hand nach dem Degen. Aber Pasquale sprach feierlich weiter:

„Morgen Mittag lade ich Dich, Don Pedro von Castilien, vor, auf dem Platze der Giralda, dem nächsten, wo das Verbrechen begangen wurde, zu erscheinen, um dort den Spruch zu vernehmen, den das Gericht über Dich verhängen wird. So Dir Gott gnädig sei, ermahne ich Dich, dem Aufrufe Dich nicht zu entziehen, vielmehr Dich mit den reinigen Gesinnungen dort einzufinden, welche die letzte Hoffnung des Schuldigen sind.“

Nachdem Pasquale diese Worte gesprochen, machte er dem König ein Zeichen der Entlassung, und verließ feierlichen Schrittes den Saal, gefolgt von den Ventiquatros. (Schluß folgt.)